

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Lehrerinnenverein
<b>Band:</b>	60 (1955-1956)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Buch und Bild : Bericht über die Tagung 1955 des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch
<b>Autor:</b>	Eichenberger, Emma
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-316450">https://doi.org/10.5169/seals-316450</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buch und Bild

Bericht über die Tagung 1955 des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch

Das *Internationale Kuratorium für das Jugendbuch* wurde im Jahre 1951 gegründet und bezweckt Zusammenfassung und Unterstützung jener Kräfte in allen Ländern, die auf dem Gebiete der geistigen Jugendpflege durch das Buch wirken.

Seine diesjährige Tagung stand unter dem Motto «*Buch und Bild*». Sie fand im Herbst in Wien statt und wurde, das sei vorweggenommen, von der österreichischen Sektion des Kuratoriums in vorbildlicher Weise vorbereitet und durchgeführt.

Alle Vorträge konnten in den prächtigen Räumen des N. Oe. Landhauses abgehalten werden, wo auch eine kleine, sorgfältig zusammengestellte Ausstellung zum Thema des Kongresses gezeigt wurde.

Nach dem festlichen Auftakt durch die Wiener Sängerknaben und einer herzlichen Eröffnung der Tagung durch den *Bundesminister für Unterricht, Dr. Drimmel*, gab *Sektionsrat Dr. Lalics* einen Überblick über «*Aufgabe, Bedeutung und Ergebnisse der Jugendschriftenarbeit in Österreich*». Er sprach von der kulturellen Sendung Österreichs, an der auch die Jugend teilzunehmen habe. Wien, das im Zentrum von drei Kulturkreisen liege, bilde die Brücke zwischen Ost und West und habe je und je, auch in harten Zeiten, das kulturelle Erbe gehütet und vermehrt. Nach dem letzten Kriege, als Wien noch eine Stadt im Schutt war, begann die Jugendschriftenkommission die Jugend zu aktivieren. Es war dies keine Kommission der Lehrerschaft, sondern eine Vereinigung aller am Jugendbuch interessierten Kräfte: Lehrerschaft, Schulbehörden, Jugendorganisationen, Verleger, Autoren, Bibliothekare und Einzelpersonen aus allen Bundesländern Österreichs. Bis jetzt wurden 2065 Bücher begutachtet, von denen 1300 als gut befunden wurden, denn der Jugend soll nur das Beste empfohlen werden. Neben der Begutachtung von Jugendbüchern und Herausgabe von Verzeichnissen sucht die Jugendschriften-Kommission aber auch den lebendigen Kontakt durch Kurse, Lehrgänge, Tagungen, Besprechungen mit Verlegern und Autoren. Jugend-Wanderbüchereien werden an Orte geschickt, die keine Bibliotheken haben, oder an Ferialaktionen. Vorgesehen ist ein Jugendbuchpreis, für den im Oktober 65 Bücher aus österreichischen Verlagen geprüft werden. Das beste Buch erhält 10 000 Schilling. Tausend Exemplare des preisgekrönten Buches werden angekauft und verschenkt. Ebenso werden Vorschläge für den «*Andersen-Buchpreis*» des Internationalen Kuratoriums gemacht, der alljährlich dem besten Buch eine Medaille erteilt, die ihm außer der Ehrung zu einer ganz starken Auflage verhelfen soll.

Von ganz großer Bedeutung ist der Österreichische Jugendbuch-Klub, dessen Stärke in der Zusammenfassung möglichst vieler Kräfte liegt. Er zählt bereits 160 000 Mitglieder, die auf empfohlene Bücher 25 bis 35 % Rabatt erhalten. Eine Lotterie soll die nötigen Mittel für den Kampf gegen «*Schund und Schmutz*» zusammenbringen. Der Preis der Lose, die in den Schulen vertrieben werden, beträgt 3 Schilling. Durch die Herausgabe von Jahrbüchern bekommt der Buchklub Eingang in den Unterricht. Es gibt Bundesländer, zum Beispiel das Burgenland, in denen alle Schüler dem Buchklub beigetreten sind. In Wien finden jährlich Hunderte von Versammlungen statt. In engem Kontakt arbeiten Jugendschriftenkommission und Buchklub zusammen und interessieren die ganze Öffentlichkeit für die Jugendlektüre. Wohl gibt es noch Schwierigkeiten zu überwinden, aber mit Bewunderung hörte man von der großen Aktivität der ganzen Jugendschriftenarbeit in Österreich und den zukünftigen Aufgaben, unter denen die Bekämpfung von «*Schund und Schmutz*» eine der wichtigsten sein wird.

Durch zwei Referenten wurde über «*Das Bild in der Welt der Jugend*» gesprochen.

*Prof. Dr. Hans Zbinden, Bern*, erinnerte daran, wie früher das Bild Ereignis bedeutete, während wir heute in einer Sintflut von Bildern stehen. Schon in die Kinderstube dringen die Bildmassen. Plakate, Schaufenster, Kino, Kioske, bald auch das Fernsehen erregen dauernd das kindliche Gemüt mit visuellen Eindrücken. Wir erleben eine Vermassung im Bilderleben. *Sehen ist kein Schauen mehr!* Im kindlichen Erleben erfährt das Bild eine Umwandlung: das Kind sieht nicht das Bild, sondern das, was es daraus macht. Es begeistert sich auch für Banales. Das Kind unterscheidet nicht zwischen Kitsch und Kunst, es liebt oft einen «*Helgen*» genau so wie ein Kunstwerk. Doch sollten wir nicht ängstlich sein und unsere ästhetischen Wertungen dem Kinde nicht zu früh aufdrängen, denn sonst nehmen wir das Wichtigste vorweg — das Erwachen eines selbständigen Unterscheidungsvermögens. Auch der reiferen Jugend sollte man den Zugang zum Bild nicht durch wortreiche Erklärungen erschweren, Stille und Schweigen ist erste Voraussetzung dazu.

Gefährlich ist nur das massenhafte Auftreten des Schlechten, das zur Sucht werdende sensationelle Erleben der Bilder. Oft erzeugt die Überbürdung durch die Schule, die Unterernährung des Gemütes und der Phantasie einen ungesunden Nachholbedarf, die Flucht zu Comic und Horror Strips. Unsere heutige Zeit, mit ihrer Tendenz zur Häufung, bringt Gefahr auch durch Ausstellungen am laufenden Band, die keine Zeit und Muße lassen. Darum ist die Forderung nach dem rechten Maß, nach Fähigkeit und Wille zur Auslese dringend notwendig.

Das Bild soll immer nur Stütze sein; das Primäre ist das Wort. Bildung geht vom Wort aus, sie ist nicht eine ästhetische, sondern eine ethische, religiöse Aufgabe. Viel wichtiger als das Bild ist das Vorbild. Rotationsmaschinen können wir nicht stoppen, aber im jungen Menschen die menschlichen Maßstäbe klären und festigen in echter Erzieherarbeit, so daß sich Bild und Vorbild verschmelzen zum Weltbild, und dann verleihen Weltbild und Vorbild dem Bilderlebnis Maß und Wert.

Sodann berichtet *Prof. Enzo Petrini, Florenz*, von den Bestrebungen des Centre national d'études, Sonderabteilung für Jugendliteratur, Richtlinien für Illustratoren zu finden, welche den Entwicklungsstufen (6, 13 bis 14 und 18 bis 20 Jahre) angepaßt sind. In der ersten Stufe soll sich der Illustrator getreu an die Wirklichkeit halten und sich von jeder Umformung und Stilisierung fernhalten, denn das bildlich Dargebotene muß der Erkenntnis der Umwelt dienen.

Später darf sich der Illustrator eine größere Freiheit erlauben, muß aber für 14jährige Knaben technischer Präzision, für Mädchen einer größeren Sensibilität Rechnung tragen. Gewarnt sei vor einem Infantilismus, der um so unannehmbarer, als er gewollt und studiert ist.

Italien würde als Illustrator einen modernen Künstler von großer Reife und klassischer Linie an erste Stelle setzen. Jugendliteratur braucht geniale Künstler, die mit ihrer Arbeit den Weg in das internationale Leben finden, das die Welt der Kinder und Jugendlichen ist.

Beide Referate riefen einer lebhaften Diskussion, in der die Forderung nach wissenschaftlichen Untersuchungen unterstützt wurde, die aber auch betonte, daß selbst schlechte Bilder nur dort Schaden stifteten könnten, wo das Kind in einerverständnislosen Umgebung aufwachse.

\* \* \*

Mit großer Spannung hörte man die Ausführungen von *Mrs. Jella Jepman*, der Initiantin des Internationalen Kuratoriums. Sie ist die Direktorin und Gründerin der aus den reichen Mitteln der Rockefeller-Stiftung vorbildlich errichteten Internationalen Jugendbibliothek in München. Sie erzählte in erschütternder

Weise, welche Wirkung die ersten Bilderbücher «Ferdinand, der Stier» und «Das kleine Haus» hatten, als sie nach dem Krieg den deutschen Kindern wieder zugänglich waren, diesen Kindern, denen das Bilderbuch die Kinderstube ersetzen muß. Aus dem Bilderbuch mußte das Kind, das zwischen zerbombten Häusern aufwuchs, den Hunger nach der Wirklichkeit stillen, den Strauß pflücken, den ihm das Leben versagte.

Aber das Bilderbuch muß geschaffen, nicht gemacht sein. Künstler müssen sich seiner annehmen. Das schlechte Buch kann kaum durch Verbote bekämpft werden — es gibt nur einen Weg: dem Schlechten das Gute entgegenstellen. Erwachsenenbücher können wunderbare Bilderbücher sein: Bibeln, Brehms Tierleben, Pflanzen- und Trachtenbücher, Bücher aus der guten alten Zeit! Für das Bilderbuch wird oft der Preis nur mit Zögern bezahlt. Das Internationale Kuratorium sollte einen Weg zur Gemeinschaftsproduktion suchen. Ein Bilderbuch, auf internationaler Basis geschaffen, könnte viel billiger werden. Das wäre für alle, für Autoren, Verleger, Buchhändler, eine große Aufgabe; denn der Sinn für ein gutes Bilderbuch schafft für später den Sinn für das gute Buch überhaupt.

\* \* \*

Über die «Probleme der Illustration im Kinder- und Jugendbuch» sprachen Prof. Dr. Ludwig Hofmann und Akad. Maler Romulus Candea, Wien.

Aus Referaten und Diskussion ergab sich eine Resolution, in dem Sinne, daß das Gefallen der Jugend am Bildgut des für sie bestimmten Lesestoffes *nicht* in erster Linie durch die ästhetischen Qualitäten der Bilder bestimmt wird. Entscheidend dafür sind vielmehr Momente, die in tieferen Schichten der kindlichen Persönlichkeit ihren Ursprung haben. Diese Faktoren müssen erforscht und der Gestaltung des Bildmaterials zugrunde gelegt werden, damit das Bild der Entwicklung des Kindes gerecht und es gegen die Anziehungskraft minderwertigen Bildmaterials immun gemacht werde.

\* \* \*

Die beiden letzten Vorträge galten den «Comics».

Virginia Haviland, Chairman of the Children's Library Association, Boston, gab uns ein erschreckendes Bild. «Crime Comics» und «Horror Comics», in denen die grauenhaftesten Verbrechen bildhaft dargestellt werden, erwecken wachsende Besorgnis um die Jugend Amerikas. Ob zwischen dieser Lektüre und dem Ansteigen der Jugendkriminalität überhaupt ein direkter Zusammenhang besteht oder ob nur Jugendliche, die von vornherein psychisch labil sind, beeinflußt werden können, mag belanglos sein; denn Tatsache ist, daß alle Comics zu einer Senkung des kulturellen Niveaus führen. Dr. Werthams Buch «Verführung der Unschuldigen» sowie der Mahnruf zahlreicher Literaturkritiker führten dazu, daß jetzt auch in Amerika dem Problem große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dies ist sicher notwendig, wenn man hört, daß nach einer an der University of California durchgeführten Untersuchung in den USA alljährlich Comic Strips in einer Auflage von einer Milliarde Exemplaren gedruckt werden, deren Umsatz die Ausgaben der Schulbücher sämtlicher Volks- und Mittelschulen übertrifft. Den Herausgebern dieser Hefte gelingt es, alle erlassenen Gesetze, Verordnungen und Kontrollen zu umgehen. Viele Privatorganisationen, vor allem die Frauenvereine, bemühen sich, auf Händler und Verteiler Einfluß zu gewinnen; aber wenn es überhaupt etwas gibt, die Comics zu bekämpfen, so ist es auch hier das Jugendbuch selbst, gute Bücher, die in Amerika durch die Bibliotheken mit allen möglichen Mitteln gefördert werden: Märchenvorlesungen, Buchklubs, Bücherwochen, Büchermessen, Ausstellungen, Kurse zum Studium von Kinderliteratur und vor allem die Herausgabe guter Kinderbücher, die heute, nach dem Urteil der Referentin, in Amerika auf hohem Niveau stehen.

In seinem hochinteressanten, von furchtbaren Lichtbildern unterstützten Vortrag «*Die Bildersprache der Comics*» versuchte *Regierungsdirektor Dr. Heinrich Spitta*, Hannover, zu zeigen, warum diese Bildergeschichten so faszinierend auf die Kinder, vor allem auf die Knaben, wirken. Der Referent sieht in diesen Bildern, die wie jedes Bild in die tiefsten, unbewußten Bereiche der menschlichen Seele dringen, neben dem gedanklichen Bildinhalt auch den symbolischen Urinhalt.

Dr. Spitta stützt sich auf Untersuchungen, nach denen jeder junge Mensch im Alter von 12 bis 14 Jahren drei bis vier dieser Bildergeschichten, nach eigener Wahl, ohne Einfluß von Erwachsenen, in der Woche «konsumiert». So erlauben die Comics einen testartigen Einblick in die psychische Situation der Jugend der Vorpubertät.

Die große Faszination, die von den Comics ausgeht, beruht darauf, daß bestimmte entwicklungspsychologische Urthemen in ihnen angesprochen werden: Der Kleine setzt sich durch, indem er die Welt der Erwachsenen abwertet und indem er diese Welt magisch bewältigt. Er findet in den Comics das vitale Leitbild des Mannes, das ihm heute in der Person des Vaters oft fehlt. Die unbewußte Lösung von der Mutter, die im Unbewußten erwachende Sexualität erfahren in gewissen Comics, deren Bedeutung uns die Tiefenpsychologie erhellen kann, ihren Ausdruck. Dr. Spitta betonte, daß die Antriebe, welche hinter der Faszination stehen, richtig und gesund sind, daß das Kind aber durch die Comics nur darum so gefesselt wird, weil ihm sonst wenig Gelegenheit geboten ist, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Gefährlich aber bleiben die Comics, weil die Faszination, die von ihnen ausgeht, bewirken kann, daß die Entwicklung des Kindes auf einer bestimmten Stufe fixiert wird, in Form einer Süchtigkeit erscheint und eine normale, gesunde Reifung erschwert. Es ist zu bezweifeln, daß es gute Comics geben könnte, die unschädlich sind, aber doch das Interesse des Kindes finden würden.

Was ist zu tun? In der Schule sollte nicht nur der Kopf, sondern in jeder Unterrichtsstunde sollten Kopf, Herz und Hand angesprochen und zum vollen Einsatz gebracht werden. Männer müßten auch beim Spiel des Knaben mitmachen und sich so verhalten, daß sie Leitbilder sein könnten. Die Mütter müßten beraten werden, daß sie die Ablösung der Zwölf- bis Vierzehnjährigen *humorvoll* leiten, und die Kinder selbst müßten richtig beraten werden, daß sie ihren unbewußt wachsenden sexualen Antrieb richtig verstehen und lernen, damit umzugehen.

Die Comics scheinen ein Symptom einer leichten Kultur- und Erziehungs-krankheit zu sein. Es lohnt sich nicht, das Symptom zu bekämpfen, wenn die eigentliche Krankheit nicht ausgeheilt werden kann.

\* \* \*

Mit interessanten Berichten über die Jugendschriftenarbeit in den 18 vertretenen Ländern, einer abschließenden Zusammenfassung durch den initiativen Geschäftsführer der österreichischen Sektion, Prof. Dr. *Richard Bamberger*, und der Formulierung der Resolutionen, welche sowohl für das Jugendbuch als auch dessen Illustration eine Zusammenarbeit auf breiter internationaler Basis fordern, schloß der überaus wohlgelungene Kongreß.

\* \* \*

Daß sich die Veranstalter der Tagung alle Mühe gegeben haben, den Teilnehmer die Arbeit durch festliche Abwechslung, wie Empfänge, Stadtrundfahrt, Opernaufführung, zu erleichtern und zu verschönern, darf zum Schluß nicht unerwähnt bleiben, gab sie doch Gelegenheit, menschlichen Kontakt mit manchem zu nehmen, was uns die Tagung recht lange in dankbarer Erinnerung lassen wird.

*Emma Eichenberger*